Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

67 (9.2.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe

Nr. 67 — **77. Jahrgang.** — **Karlsruhe, Samstag, 9. Februar 1918** — **77. Jahrgang.** — **Mittagsblatt.**

Der erste Friede.

Der Friede mit der Ukraine.

WTB. Brest-Litowsk, 9. Febr. Heute früh am 9. Febr., 3 Uhr morgens, wurde der Frieden zwischen dem Vierbund und der Ukrainischen Volksrepublik unterzeichnet.

• • •

Trotz der Treibereien, die Trotzki noch in letzter Stunde mit der Zuziehung der ukrainischen Maximalisten zu den Brest-Litowsker Verhandlungen versuchte, ist es unseren Vertretern gelungen, mit den Delegierten der ukrainischen Rada zu einem raschen und befriedigenden Verhandlungsergebnis zu kommen. Der erste Friedensschluß in diesem gewaltigsten Weltringen ist unterzeichnet, und die erste breite Bresche ist damit in den Blockadering gelegt, den England um uns und unsere Verbündeten geschmiedet hatte. Und in dieser letzten genannten Tatsache liegt für uns zunächst die Hauptbedeutung des ukrainischen Friedens. Wie wir schon mehrfach an dieser Stelle hervorgehoben haben, ist das ukrainische Land stets die eigentliche Fruchtkammer des russischen Reiches gewesen. Auch jetzt sollen dort noch reiche Vorräte vor allem an Getreide lagern, die nur wegen des vollständigen Zusammenbruchs des ganzen russischen Eisenbahnwesens nicht nach dem hungernden Norden, vor allem nicht nach dem weitentlegenen Petersburg befördert werden konnten. Dieser Ueberfluß der ukrainischen Ernte wird nun den Mittelmächten zugute kommen und wird ihnen das Durchhalten ganz erheblich erleichtern.

Die Grenzen der neuen Republik Ukraine, die jetzt mit solcher Kraft und Entschiedenheit ihr Schicksal von dem des bolschewistisch heruntergekommenen Großrußland losgelöst und in eigene Hände genommen hat, sind noch nicht fest bestimmt. Vor allem fehlt noch die genaue Abgrenzung von dem neugegründeten Königreich Polen, zu dem einst auch ein Teil der Ukraine gehört hat. Das Volk der Ukraine hatte ja schon früher seine staatliche Selbständigkeit verloren; es wurde zuerst von Litauen, dann von Polen und endlich von Rußland annektiert (die Ostukraine im Jahre 1654, die Westukraine im Jahre 1795). Unter russischer Herrschaft wurde die Ukraine schwer unterdrückt. Die Petersburger Regierung wollte auch hier mit allen ihr zu Gebot stehenden Machtmitteln aus der Ukraine eine russische Provinz, aus den Ukrainern Russen machen. Zuerst wurde das unglückliche Land seiner politischen Autonomie, dann seiner Kirche und schließlich auch, wenigstens nach außen hin, seiner Kultur beraubt. Dennoch haben sich die etwa 30 Millionen Ukrainer, die das weite Gebiet zwischen den Karpathen und dem Kaukasus, zwischen dem Pripjet und dem Schwarzen Meer — mare Ruthenicum — bewohnen, das Gefühl einer inneren Zusammengehörigkeit, die Erinnerung an ein im Kampf gegen das Großrussentum gemeinsam durchlebtes Stück Geschichte und schließlich einen nicht unwesentlichen Teil ihrer alten abgeschlossenen Kultur bewahrt, die vor allem in den wundervollen ukrainischen Volksliedern gepflegt wird. Das von der Natur reich gesegnete Land wird jetzt, — das ist auch der aufrichtige Wunsch des deutschen Volkes — unter staatlicher Selbstständigkeit diese alte Kultur neu erwecken und zu herrlicher Blüte bringen und wird so das durch Jahrhunderte hindurch so schwer geprüfte Volk zu einer neuen besseren Zukunft führen.

Von dem unter der bolschewistischen Schreckensherrschaft schmachtenden Großrußland konnten die Ukrainer diese bessere Zeit nicht erwarten. Darum sind sie jetzt ihre eigenen Wege gegangen, die die des listenreichen Trotzki direkt kreuzen. Trotz der schärfsten Gegenarbeit der Bolschewisten haben die ukrainischen Delegierten in Brest-Litowsk ihren Willen durchgesetzt und ihr Ziel erreicht. Die Mittelmächte aber haben diesmal gottlob die einzige richtige Haltung eingenommen. Sie haben sich durch alle Gegenzüge des großrussischen Volkskommissars nicht irreführen lassen, haben Herrn Trotzki und seinen Anhang beiseite geschoben und haben Frieden gemacht mit dem Volke, das nicht aus eigenem Willen gegen uns die Waffen erhoben hatte, und das bereit ist, in Frieden und Freundschaft mit uns zu leben.

Die Forderungen der Polen.

WTB. **Wien**, 7. Febr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wies der Pole Waller auf die jüngsten Kundgebungen, sowie die Beschlüsse der Lemberger Landesversammlung vom 2. Febr. hin, die in der Forderung nach der Vereinigung Galiziens mit dem polnischen Staate unter dem erblichen Szepter des Kaisers von Oesterreich als König von Polen gipfelten. (Beifall b. d. Polen.) — Abg. Wrobel erklärte, Polen werde nicht ruhen, bis es ganz vereint sei, den Zutritt zum Meere erlangt und seine geschichtlichen und rechtlichen Ansprüche durchgeführt habe.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 8. Febr., abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Das Oberkommando der Alliierten.

WTB. **Bern**, 8. Febr. Pariser Blätter veröffentlichen die Meldung, daß in Rechtfertigung der auf die Konferenz von Versailles gesetzten Erwartung eine gemeinsame Beschlußfassung über das gemeinsame Oberkommando der Alliierten Kräfte erfolgt sei und nunmehr ein General von bedeutendem strategischem Können dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg als Gegner gegenübergestellt werde.

Die Amerikaner an der Westfront.

() **Berlin**, 8. Febr. Nach einer Meldung des „Berl. Lokalanzeigers" aus dem Haag veröffentlichen die „Times" Einzelheiten über die Versorgung des amerikanischen Heeres in Frankreich. Es war dafür nötig, die vollständige Verfügung über verschiedene französische Hafenstädte zu erhalten, um alle Bedürfnisse der Heere aus Amerika zuzuführen, denn in Frankreich selbst darf für das amerikanische Heer nichts requiriert oder gekauft werden.

WTB. **Amsterdam**, 7. Febr. Nach einem hiesigen Blatte schreibt Newyork Sun: Bakers Schätzung, wonach 1918 1½ Millionen Mann amerikanische Truppen nach Frankreich kommen sollen, stützt sich auf die Versicherung Englands, daß 1 Million Tonnen Extra-Schiffsraumes für die transatlantische Fabrik verfügbar sein würden.

Die Versenkung der „Tuscania".

* **Berlin**, 8. Febr. Zur Versenkung des amerikanischen Transportdampfers „Tuscania" sagt die „Germania": Herr Baker unterschätzt die Welt gewaltig, wenn er wirklich glauben sollte, sie sei einfältig genug, sich seiner Entrüstung anzuschließen. Wenn aber wirklich seine Meinung über den Krieg die allgemeine amerikanische ist, dann kann der Vierverband auf diese Hilfe, die die Teilnahme an dem blutigen Ringen an der Westfront für eine Vergnügungsfahrt zu halten scheint, nicht gerade stolz sein. Wir aber dürfen Herrn Baker im Namen unserer Blaujacker und unserer Feldgrauen in Aussicht stellen, daß er noch oft Gelegenheit haben soll, sich über unsere kriegerische Herausforderung zu ärgern.

WTB. **Washington**, 8. Febr. (Reuter.) Kriegssekretär Baker gab heute folgende Erklärung über die Versenkung der „Tuscania" ab: Die Versenkung der „Tuscania" stellt uns den Kriegsverlust in seiner unbarmherzigen Gestalt von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Die Versenkung ist eine neue Herausforderung an die zivilisierte Welt von Seiten dessen, der die Heimlichkeit und Wildheit der Kriegführung vervollkommnet und todbringender gestaltet hat. Wir müssen diesen Krieg gewinnen, wir werden diesen Krieg gewinnen. Verluste dieser Art vereinigen das ganze Land in Mitgefühl mit den Familien derer, die einen Verlust erlitten haben. Sie machen auch uns darin einig, unsere Absicht, vorwärts zu kommen, entschlossener zu machen.

WTB. **Berlin**, 8. Febr. Laut „Voss. Ztg." erregt in Holland das Geschrei, mit dem die Amerikaner die Versenkung des amerikanischen Transportschiffes „Tuscania" begleiten, gelinde gesagt, Erstaunen. Die Niederlande betrachten die Torpedierung des Dampfers als eine durchaus berechtigte Kriegstat.

Wilsons Sonderpolitik.

WTB. **Bern**, 7. Febr. „Progrès de Lyon" meldet aus Newyork: Nichts, was in Paris gesagt und getan wurde, wird die offene Politik Wilsons hindern. Man würde in Washington nicht überrascht sein, wenn Wilson zur gegebenen Stunde den Regierungen der Mittelmächte persönlich antworten würde.

() **Berlin**, 8. Febr. Wie dem „Berl. Lokalanz." aus Genf berichtet wird, hat nach einer Depesche des „Matin" Senator Obermann, einer der nächsten Freunde des Präsidenten Wilson, einen Gesetzentwurf eingebracht, um die Gewalten des Präsidenten Wilson für die Kriegsdauer auf Kosten des Parlaments zu verstärken. Das Wort „Diktator" wird vermieden, die Absicht ist jedoch unverkennbar.

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(28) (Nachdruck verboten.)

Der große Toilettenspiegel strahlte Astrids hohe, königliche Erscheinung zurück. Sie betrachtete sich eingehend. Ihre Wangen hatten eine lebhaftere Farbe als sonst, und in ihren Augen lag ein fremder, unruhiger Schein. Die Zofe streifte ihr das kostbare Gewand ab, und sie stand in dem duftigen, leichten seidenen Unterkleid da, das sich futteralartig um ihren Körper schmiegte, so dessen schöne Linien deutlich hervorhebend.

Gab es wohl einen schöneren Hals, gab es wohl schönere Arme als die ihren? Einen Bildhauer hätte ihre wundervoll gewachsene Gestalt mit den edlen, klassischen Formen zur Bewunderung hingerissen.

Sie blickte auf ihren Mund. Heute hatte jemand ihn zum ersten Male geküßt. Hatte Besitz von ihr genommen, daß sie sich nicht mehr selbst gehörte.

Brannten ihr darum die Lippen so heiß?

Sie war Braut geworden!

Welch' seltsamen Klang das Wort hatte! Sie fühlte aber nichts, gar nichts dabei — nur ein leises Kältegefühl rieselte ihr den Rücken herab.

Hastig wandte sie sich jetzt um.

„Beeilen Sie sich, Alice."

Das stickereiüberrieselte Nachtkleid hüllte ihre schönen Glieder ein. Sie ging in ihr Schlafzimmer hinüber.

„Ich brauche Sie nicht mehr."

Sie ging aber noch nicht ins Bett, sondern warf einen dicken, mattierten, seidenen Schlafrock über das leichte Nachtgewand und trat auf den Balkon hinaus.

Die Nachtluft schlug ihr kalt in das heiße Gesicht. In bläulichem Glanz zitterte das Mondlicht auf der weißen Schneedecke, die leicht auf den Rasenflächen und Bäumen lag. Ganz still war es.

Nun war sie Braut!

Nun mußte der Zwiespalt ihres Herzens, die Unruhe ihrer Gedanken ein Ende haben! Sie hatte es gewollt.

Und doch — so unwahrscheinlich war ihr alles, als habe sie geträumt. Im Geist ließ sie den vergangenen Tag an sich vorüber ziehen. Groß und glänzend war die Feier gewesen, mit der Graf Westenfeld seine Tochter aus dem elterlichen Hause entließ.

Das vornehme, alte Geschlecht hatte viel Verwandte und Bekannte, von denen wenige an diesem Ehrentage Adelheids fehlten, daran schließende Feier in dem Herrenhause, das aus seiner gewohnten, beschaulichen Ruhe aufgescheucht war und einen ganz anderen Eindruck machte. Mit Tannen war das Haus innen und außen geschmückt.

Die großen altertümlichen Schränke hatten für diesen Tag sorgsam gehütete Kostbarkeiten herausgegeben, die nun auf dem weißen Damast der Tafel prunkten. An dem wertvollen Porzellan und Kristall, an den silbernen Aufsätzen und Schalen, aus verschiedenen Jahrhunderten stammend, — an allem hing eine Geschichte — sogar den schweren Brokat des Kleides der Brautmutter hatte schon manche Westenfeld an Ehrentagen in der Familie getragen. So einfach und schlicht, beinahe bürgerlich, sonst die Lebensführung der gräflichen Familie war, so wurde doch bei besonderen Anlässen feierlicher Prunk und Glanz entfaltet.

Die Atmosphäre der Vornehmheit und Tradition sprach aus allem, und diese Atmosphäre wirkte packend, unwiderstehlich auf Astrid. Der ganze Reichtum und die Pracht des Elternhauses, hiermit verglichen, wirkte nur aufdringlich neu, beinahe protzenhaft und doch nicht echt!

Astrid hatte unter den Gästen Aufsehen und Bewunderung erregt. Sie war die Schönste; und ihre Toilette war die kostbarste von allen; ganz in weiß war sie gehüllt, wie sie es liebte, ohne einen anderen Farbton am Gewand als diese reine keusche Farbe. Schön und geheimnisvoll wie eine Mondnacht im Winter war Astrid Vermehren. Die einzige Farbe gaben die roten Lippen und die gleich Saphiren leuchtenden Augen.

Peter von Westenfeld wich kaum von ihrer Seite. In einer Tanzpause hatte er sie in den Wintergarten geführt. Und dann hatte er sie gefragt, ob sie sein Weib werden wolle; in heißen wirren Worten stammelte er seine Liebe — sie hatte ihn ganz berauscht.

Da war die Frage, die sie den ganzen Abend herbeigesehnt und zugleich gefürchtet — hatte. Weil mit der Beantwortung dieser Frage doch alles ein Ende nehmen mußte, was sie bis dahin gequält!

Sie sah Peter vor sich. Er war ein sympathischer Mensch mit ehrlichen treuen Augen in einem frischen, hübschen Gesicht. Sie wußte sie würde es leicht mit ihm haben. Kein Kampf würde sein — denn keinem Willen hätte sie sich zu beugen — nur der ihre würde gelten. Ein Leben an seiner Seite, von seiner anbetenden Liebe getragen, würde bequem sein.

Und Schluß mußte sein mit dem andern, das sie beinahe lächerlich vor sich selbst machte.

Sie sagte „Ja" aus diesen Erwägungen heraus, abgesehen von dem Vorteil einer Verbindung mit einem alten Adelsgeschlecht.

Da riß er sie halb schluchzend vor Seligkeit, in seine Arme. Und er küßte sie. Heiß brannten seine Lippen auf ihrem Munde „Astrid, du Schönste, Geliebteste — —"

Und mitten in seine Liebkosungen hinein mußte sie an einen andern denken, dessen herrische, bezwingende Männlichkeit sie in Fesseln geschlagen — ob auch ihr Stolz sich leidenschaftlich dagegen bäumte die Gedanken weit weg wies — es war stärker als sie, und immer wieder riß es sie zu ihm hin, den sie zu hassen vermeinte.

Wäre er es doch, der dich im Arme hielt und küßte! Ganz deutlich trat das Bild des andern vor ihre Augen — — und in dem Gedanken an ihn küßte sie Peter wieder — — und hatte ihm dadurch schon die Treue gebrochen!

Ganz klar kam ihr das jetzt wieder in ihr Bewußtsein. Regungslos stand sie da. Die Kälte spürte sie nicht. Sie hatte Peter von Westenfeld ihr Wort gegeben und mußte ihm auch nun die Treue halten. Kein Gedanke mehr durfte mehr zu dem andern gehen. Und das war gut so. Was hatte sie mit ihm zu schaffen, der einer andern gehörte, dessen Interessen und Kreise so fern von den ihrigen waren! Und dennoch —

Fester krampften sich ihre Hände in den Schlafrock, und jetzt mit einem Male empfand sie die Kälte der Winternacht. Sie schauerte zusammen und trat zurück. Hell tönten die Schläge der Dorfkirchenuhr zu ihr herüber in der Stille der Nacht. Sie zählte mechanisch ein dumpferes viermal Anschlagen, dann ein helleres dreimal. Schon drei Uhr!.

(Fortsetzung folgt.)

Estland am Scheidewege.

Nach zuverlässigen Privatmeldungen, die den „Stimmen aus dem Osten" zugegangen sind, ist in der internationalen Orientierung der Esten neuerdings wieder eine Schwenkung eingetreten. Zunächst erstrebten sie den Anschluß an Finnland, fanden aber dort nicht das nötige Entgegenkommen. Dann faßten sie eine Vereinbarung mit Deutschland ins Auge, um sich durch dessen mächtigen Schutz gegen die grauenhafte Gewaltherrschaft der Maximalisten in ihrem Lande zu erwehren. Nun haben sie auch diese Hoffnung aufgegeben, weil ihrer Meinung nach die deutsche Regierung durch ihre Friedensverhandlungen mit der Maximalistenregierung diese indirekt unterstütze, und auf einer geheimen Sitzung des (von den Maximalisten aufgelösten) estnischen Landtags am 15. Januar sollen sie beschlossen haben, Anschluß an England zu suchen, weil diese Macht mit den maximalistischen Gewalthabern in Petersburg nicht paktiert habe. Die eben in Stockholm weilenden Abgeordneten des Landtags sollen beauftragt sein, die Verhandlungen mit England in die Wege zu leiten. Sie sollen auf vollen Erfolg rechnen.

Darin werden sie sich sicher nicht täuschen, denn die Engländer warten schon lange darauf, daß ihnen die Esten ins Garn laufen. Was diese ihnen zu bieten haben, ist nicht wenig, ihre Hafenplätze Reval, Baltischport, Hapsal und Pernau als Freihäfen für den direkten englisch-russischen Transithandel unter Umgehung Deutschlands! Schon lange planen die Engländer einen Trajektverkehr über Schweden nach Rußland, aber der Endpunkt dieser Linie in Estland drohte ihnen entrissen zu werden, wodurch der ganze Plan gescheitert wäre. Nun glauben sie am Ziel zu sein, denn mit dem Einverständnis Schwedens, das dadurch große wirtschaftliche Vorteile hätte, können sie sicher rechnen.

Gegen diese Lösung, die auch für Estland vom wirtschaftlichen Standpunkt aus sehr vorteilhaft wäre, sträuben sich aber aus nationalen Gründen die baltischen Deutschen. Gerade jetzt, während ihre estnischen Heimatgenossen ins englische Lager abschwenken, haben die Vertreter der estländischen und livländischen Ritterschaften im Namen des verfassungsmäßigen alten (deutschen) Landtages und sämtlicher deutschen Organisationen des Landes dem Stockholmer Vertreter der Petersburger Regierung erklärt, daß sie sich endgültig von Rußland lösen und sich unter den Schutz des Deutschen Reiches stellen wollen.

Der hierbei hervortretende Gegensatz zwischen den Esten und den Deutschbalten ist nicht so schroff, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Die Esten sind in ihrer Mehrheit keineswegs deutschfeindlich gesinnt, haben sie doch zeitweilig selbst mit einer Annäherung an Deutschland gerechnet. Aber sie sind von ihrem nationalen Standpunkt aus weder an der einen noch an der anderen Lösung interessiert. Sie wünschen nur ihr Land aus dem Chaos zu retten und ihm eine aufsteigende wirtschaftliche Entwicklung zu sichern, ohne national vergewaltigt zu werden. Neuerdings glauben sie in dieser Hinsicht mehr von den Engländer erwarten zu können. Die baltischen Deutschen aber haben das Vertrauen zu ihren Landsleuten im Mutterlande nicht verloren. Es erscheint ihnen undenkbar, daß sie gerade jetzt, wo der russische Erbfeind durch Deutschland niedergerungen worden ist und große Teile ihrer Heimat in deutschen Händen sind, ihre treu gepflegte deutsche Kultur zugunsten von Engländern und Esten aufgeben sollen. Das wollen sie durch ihre entschlossene und offene Stellungnahme bezeugen. Und sie glauben damit nicht nur in ihrem eigenen, sondern auch im allgemeinen deutschen Interesse zu handeln.

Finnland.

WTB. Stockholm, 8. Febr. Die finnische Gesandtschaft erhielt gestern morgen ein Telegramm aus Tornea, daß in Tornea am Mittwoch abend die russischen Soldaten sich ergeben haben. Die Weiße Garde verlor fünf Tote und sieben Verwundete. In Uleaborg herrschten heftige Kämpfe. Der Feind hätte mehrere hundert Verwundete und Tote. Ein ganzes Viertel ist niedergebrannt. Die fliehenden Einwohner wurden von den Revolutionären niedergeschossen und allerlei Grausamkeiten gegen sie verübt. In Tornea ist jetzt Ruhe.

*

Schweden und Finnland.

WTB. Stockholm, 7. Febr. Der Umfang der Propaganda, die in Schweden zugunsten der Unterstützung Finnlands eingesetzt hat, nimmt rasch zu. Am Dienstag fand ein großes Wohltätigkeitskonzert für das finnische Rote Kreuz statt, an dem mehrere Mitglieder des königlichen Hauses, ferner die Gesandten der Mittelmächte teilnahmen, und das den Charakter einer sehr sympathischen Kundgebung trug. Am Mittwoch abend fand eine öffentliche Versammlung statt, in der eine Resolution angenommen wurde, die das Eintreten Schwedens für das finnische Brudervolk fordert. Heute fordern die großen Tageszeitungen zur Unterzeichnung einer Massenadresse auf, in der die Regierung gebeten werden soll, die Durchfuhr von Waffen und Munition nach Finnland zu gestatten. Die Meldung von Freiwilligen soll auch Fortschritte machen. Selbst mehrere Offiziere, die aus der schwedischen Armee ausgeschieden sind, befinden sich angeblich darunter, und sind bereits nach Finnland abgereist.

Die italienischen Gebietsansprüche.

O **Berlin**, 8. Febr. Eine Depesche des „Berl. Tagebl." aus Lugano besagt: Die „Tribuna" gibt angeblich auf Grund sicherer Mitteilungen den den italienischen Gebietsansprüchen entsprechenden Punkt des in Paris vereinbarten Ententeprogramms wieder. Italien soll danach die militärische und diplomatische Unterstützung der Verbündeten zur Erreichung seiner militärischen Grenze in den Raetischen und Julischen Alpen und im Nordteil der Adria erhalten.

Der Griechenkönig in Saloniki.

O **Berlin**, 8. Febr. Dem „Berl. Lokalanz." zufolge erfahren Londoner Blätter über Saloniki, daß König Alexander am Donnerstag in Saloniki erwartet werde, wo die bürgerlichen und militärischen Behörden ihn begrüßen werden.

Aufhebung des englischen Telegrammboykotts.

* Haag, 8. Febr. Das halbamtliche Niederländische Korrespondenzbüro meldet, daß der englische Boykott der niederländischen Handelstelegramme aufgehoben ist. (Wie man sich erinnert, hat England am 1. Oktober diesen brutalen Eingriff in die niederländischen Rechte vorgenommen, um Holland zu zwingen, die Sand- und Kiesdurchfuhr aus Deutschland über niederländische Binnenwässer nach Belgien zu verbieten.)

Der Dank des Kaisers.

WTB. **Berlin**, 8. Febr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden Erlaß an den Reichskanzler:

Zu meinem Geburtstag sind mir aus allen deutschen Landen und weit darüber hinaus unzählige treue Grüße und Wünsche dargebracht worden. Je ernster die Zeit und je größer die Verantwortung ist, die mir von Gott auferlegt ist, um so wärmer und dankbarer empfinde ich diese Zeichen treuester Anhänglichkeit an mich und mein Haus. Das Vertrauensverhältnis zwischen König und Volk, von meinen Vorfahren in langer Geschichte erworben, ist gerade in schwersten Zeiten am innigsten geknüpft. Es leuchtet mir entgegen, wenn ich unseren heldenmütigen Kämpfern an der Front den Dank des Vaterlandes ausspreche. Es berührt mich tief, wenn ich an den Betten unserer Verwundeten und Sterbenden stehe. Es tritt mir in allen Gauen der Heimat in mich bewegender Weise entgegen, auch da, wo es sich im Ausdruck offener Sorge um die Zukunft des Vaterlandes äußert. Durch 26 Jahre ist es mir ein Herzensanliegen gewesen, das vom großen Kaiser und seinem eisernen Kanzler geeinigte Reich im Frieden auszubauen. Wirtschaftsleben, Wissenschaft und Technik, und damit den Aufstieg des gesamten deutschen Volkes zu immer stärkerer Teilnahme an den geistigen, wirtschaftlichen Gütern des Vaterlandes zu fördern, als der Neid unserer Feinde mich zwang, alle Kräfte unseres Volkes zur Verteidigung der heimischen Erde aufzurufen. Mit tiefer Dankbarkeit gedenke ich dieses stolzesten Tages in der Geschichte Deutschlands, als alle Stände und Parteien bewiesen, daß unser geliebtes Vaterland ihnen jedes Opfer wert war.

Seitdem sind uns dank der überlegenen Kriegführung unserer großen Feldherrn, der erhabenen Taten unserer Heere und der Hilfe unserer uns treu zur Seite stehenden Bundesgenossen, weltgeschichtliche Erfolge zuteil geworden. Die opferwillige Ausdauer und die gewaltige Arbeitsleistung der Heimat hat auch der Not und der Entbehrung Trotz gebrochen, so daß unser im Felde und im Lande bewährtes Volk mit Gottes Hilfe voll Zuversicht einem guten Frieden entgegensehen kann. Hierzu bedarf es aber jetzt der ernstesten Selbstsucht, der inneren Geschlossenheit und der willigen Unterordnung unter große Ziele, der Bereitschaft, auch das Schwerste zu tragen, des Vertrauens auf die eigene Unbesiegbarkeit und der Einstellung aller Kräfte für das eine große Ziel der Erkämpfung einer starken sicheren Zukunft des Vaterlandes. Hierzu erbitte ich die treue Mitarbeit aller, die unser Volk lieben und seiner Zukunft dienen wollen. Dann wird aus der Saat dieses schweren Jahres und dem Blute der gefallenen Söhne Deutschlands ein starkes Reich und ein glückliches an wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Gütern gesegnetes Volk hervorgehen. Dazu helfe uns Gott.

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, 8. Februar 1918.

Wilhelm I. R.

Die österreichische Ministerkrisis.

WTB. **Wien**, 8. Febr. Der Kaiser empfing heute den Obmann des Polenklubs in besonderer Audienz.

WTB. **Wien**, 8. Febr. Die morgige „Wiener Zeitung" veröffentlicht das folgende Allerhöchste Handschreiben:

Lieber Ritter von Seidler! Sie haben mir angesichts der parlamentarischen Situation die Bitte um Gewährung der Demission des gesamten Kabinetts unterbreitet. Da ich ganz besonderen Wert darauf lege, daß das mein volles Vertrauen besitzende und unter den schwierigsten Verhältnissen bewährte Ministerium im Amte verbleibt, finde ich mich nicht imstande, der gestellten Bitte zu willfahren.

Baden, 6. Februar 1918.

Karl m. p.

* * *

WTB. **Wien**, 8. Febr. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses am Mittwoch oder Donnerstag stattfinden. Die Regierung wird ein Budgetprovisorium vorlegen. Die deutschen Parteien sind für ein viermonatliches Budgetprovisorium, wogegen die Polen das Budgetprovisorium auf zwei Monate beschränkt haben wollen.

Aus dem Großherzogtum.

BC. **Heidelberg**, 7. Febr. Neuerdings hat, wie das „Heidelberger Tagblatt" schreibt Geheimrat M. Wolf (Heidelberg) auf der Königsstuhlsternwarte im Bilde der „Fische" drei nicht weit voneinander stehende kleinere Sterne aufgefunden, die einen gemeinsamen Strom zu bilden scheinen. Jede Entdeckung zusammengehöriger Sternsysteme führt uns einen Schritt weiter in der Erkenntnis des inneren Baues der Fixsternwelt. Auf der Königsstuhlsternwarte wurde der am 3. April 1916 von Geheimrat Max Wolf entdeckte Komet 1916 b (Wolf) durch Dr. Mündler photographisch aufgenommen. Diese Aufnahme war wohl die letzte, die überhaupt möglich war. Die Beobachtung war schon sehr schwierig und Mündler bemerkt dazu: „Komet kaum zu ahnen". Das Gestirn, das gegen Ende November 1917 noch die Helligkeit 12.5 gehabt hatte, muß daher schnell noch lichtschwächer geworden sein. Seine Gesamtsichtbarkeitsdauer betrug mehr als 20 Monate.

* **Mannheim**, 9. Febr. Die Stadtgemeinde pachtete die Hofgüter Bronnackerhof (Eigentümer Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenbergsche Standesherrschaft in Wertheim) u. Dörnishof (des Grafen Berlichingen in Jagsthausen) unter käuflicher Uebernahme des den bisherigen Pächtern gehörigen Inventars nebst Viehbeständen und Vorräten.

+ **Boxberg**, 9. Febr. Der älteste Bewohner unseres Bezirks, der Landwirt Michaelis, ist im Alter von 95 Jahren gestorben.

✧ **Pforzheim**, 9. Febr. Wie der Polizeibericht mitteilt, ist in den letzten Tagen hier ein Betrüger aufgetaucht, welcher die Uniform eines Vizefeldwebels trug, die Namen „Becker" und „Weber" angab und sich Geld erschwindelte.

§ **Freiburg**, 8. Febr. Gestern ist hier die Gründung der Gemeinnützigen Hypothekensicherungsgenossenschaft m. b. H. erfolgt. Die Stadt wird mit 100 Anteilen der Genossenschaft beitreten und außerdem wird sie eine Nachhaftsumme von 500 000 M übernehmen. Ferner steht der Genossenschaft die Summe von 500 000 M, mit welcher die in Anlehnung an die städt. Sparkasse gegründete sogen. Häuserkasse fundiert ist, zur Begebung 2. Hypotheken zur Verfügung. Für die Genossenschaft sind bis jetzt 786 Anteile gezeichnet; jeder Anteil beträgt 100 M mit einer Haftsumme von 500 M. Es fehlen noch 14 Anteile bis die von der Stadt verlangte Zahl erreicht ist.

Die Entschädigung von Fliegerschäden.

* **Freiburg**, 9. Febr. von Schulze-Gävernitz übersendet den hiesigen Zeitungen eine Mitteilung, in welcher er auf Grund einer Unterredung mit dem badischen Bundesratsbevollmächtigten Exz. Dr. Nieser in Berlin die Ergebnisse der vielfachen Bemühungen der badischen Regierung und der badischen Abgeordneten in der für die badischen Städte hochwichtigen Angelegenheit der Entschädigung der Fliegerschäden zusammenfaßt. Bekanntlich wird in Baden z. Zt. auf Antrag für den durch Flieger entstandenen Sachschaden den Beschädigten — mit gewissen Ausnahmen — eine Vorentschädigung bis zu 80 Proz. des erlittenen Schadensbetrages gewährt. Die bad. Regierung wäre übrigens auch bereit gewesen, die Vorentschädigungen für Fliegerschäden in vollem Betrag zu bewilligen, wenn die Reichskasse die erforderlichen Vorschüsse geleistet hätte. Wie aus den Kammerverhandlungen bekannt ist, hat die bad. Regierung in dieser Frage die Verhandlungen mit dem Reichsamt des Innern weiter geführt und aus der Mitteilung des Abg. von Schulze-Gävernitz geht hervor, daß das Reichsamt des Innern sich nunmehr bereit erklärt hat, die Zahlung des gewünschten Vorschusses zu veranlassen, wenn die badische Regierung auch auf grund nochmaliger Prüfung es mit Rücksicht auf die badischen Finanzen als unabweisbar erachten sollte, ihren Antrag auf Bewilligung des erbetenen Vorschusses aufrecht zu erhalten. Mit dieser erneuten Prüfung ist z. Zt. die bad. Regierung noch befaßt.

Die Schiffbarmachung und Kraftausnutzung des Oberrheins.

✕ **Karlsruhe**, 8. Febr. Zu Besprechungen über die Schiffbarmachung und Kraftausnutzung des Rheins zwischen Straßburg und Basel waren letzter Tage Staatsminister Frhr. v. Bodman und Staatssekretär für Elsaß-Lothringen Frhr. von Tschammer mit dem Unterstaatssekretär Cronau in Berlin anwesend. Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamts Frhr. von Stein und mit Beteiligung der besonderen Referenten wurden die mancherlei offenen Fragen, welche die Angelegenheit noch bietet, sehr eingehend besprochen. Es kam schließlich zu einer Annäherung der Standpunkte Elsaß-Lothringens und Badens, insbesondere was die in Karlsruhe zu errichtende Geschäftsstelle betrifft. Ist auch, so wird der „Straßb. Post" geschrieben, die Erledigung, wie bei den erheblichen Schwierigkeiten wohl zu verstehen, noch nicht restlos und endgültig, so waren die Besprechungen doch jedenfalls von fördernd. Einfluß auf die Erreichung des hochbedeutsamen Zieles. Mit der Schweiz werden Verhandlungen erst geführt werden können, wenn das Reich und seine Rheinuferstaaten alle Fragen unter sich geklärt und erledigt haben.

Badischer Landtag.

Erste Kammer.

4. öffentliche Sitzung.

△ **Karlsruhe**, 8. Februar.

Präsident Prinz **Max von Baden** eröffnete um 10¼ Uhr die Sitzung und bemerkte, die Sitzung sei notwendig geworden, da eine Reihe von Petitionen wegen Teuerungszulagen der Beamten zu erledigen waren, die bereits von der Zweiten Kammer erledigt wurden. Ihr Fernbleiben aus der Sitzung hatten vier Mitglieder entschuldigt, darunter ein Mitglied für die ganze Dauer der Session. Der Präsident begrüßte das neue Mitglied des Hauses, den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Zehnter, der darauf vereidigt wurde. Dann wurden die Eingänge bekannt gegeben, darunter auch die Denkschrift der Regierung über ihre wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges. Diese wurde der Budgetkommission zugeleitet. Der Schriftführer Freiherr **v. Stotzingen** verlas eine Anzahl Petitionen.

Präsident Dr. **Glockner** berichtete für den Haushaltungsausschuß über eine Anzahl Petitionen von Staatsarbeiter- und Beamtenorganisationen, in denen um Erhöhung der Kriegszulagen und Teuerungsbeihilfen der Beamten, Lehrer und Arbeiter gebeten wird, ferner über eine Petition des Ausschusses der staatlichen Beamten im Ruhestand um Erhöhung ihrer Bezüge. In der gleichen Richtung wie diese Anträge bewegten sich die Anträge Bitter und Genossen und Rebmann und Genossen in der Zweiten Kammer. In der letzten Woche ist eine Beschlußfassung in der Zweiten Kammer erfolgt, es wurde ein Antrag von Vertretern aller Parteien angenommen zu den Teuerungsbeihilfen; der finanzielle Aufwand dafür beläuft sich auf jährlich 17½ Millionen M. Der Berichterstatter beantragte für den Haushaltsausschuß den Beitritt zu dem Beschlusse der Zweiten Kammer. Allerdings, bemerkte der Berichterstatter, ist die Regelung der Beihilfeverhältnisse nicht sehr durchsichtig. Die Kriegszulage ist, wie der Finanzminister in dem Haushaltsausschuß bemerkte, eine vorweg genommene Gehaltszulage. Sie ist aber nicht pensionsfähig. Eine Erhöhung der Kriegszulage für die ledigen Beamten ist nicht vorgesehen. Im Jahre 1918 ist eine Steuererhöhung zur Deckung des Bedarfes nicht notwendig, im Jahre 1919 wird dies jedoch der Fall sein. Die Petition eines Ausschusses der staatlichen Beamten im Ruhestande beantragte der Ausschuß der Regierung teilweise zur Kenntnis zu überweisen. Die Petition der Beamtenorganisation wurde als erledigt erklärt.

Finanzminister Dr. **Rheinboldt** dankte dem Berichterstatter für seinen Bericht, und dem Ausschuß für den Antrag auf Gewährung der Beihilfen für die Beamten und führte aus: Wir dürfen uns dabei aber nicht verhehlen, daß der Beschluß uns große Aufgaben bringen wird. Der Beamtenstand leidet unter der herrschenden Teuerung und der Staat hat die Pflicht, dem Beamtenstande beizuspringen und seine Deklassierung zu verhindern. Ein solcher Schaden wäre nicht wieder gutzumachen. Trotzdem müssen wir uns vor weiteren Ausgaben hüten und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die Verhältnisse einen baldigen Abbau gestatten. Ich glaube, daß für dieses Jahr besondere Deckungsmaßnahmen entbehrt werden können, eine Deckung für 1919 kann aber nur durch Ausbau der direkten Steuern erfolgen. Für die Ruhegehaltsempfänger bin ich bereit, dem von Ihrer Kommission ausgesprochenen Wunsche zu entsprechen.

Die Anträge des Haushaltsausschusses wurden angenommen.

Freiherr **v. Göler** berichtete über den Staatsvoranschlag für die Jahre 1918 und 1919 und zwar für die Hauptabteilung III, Ministerium des Kultus und Unterrichts, Ausgabetitel I (Ministerium) und II (Kultus) und beantragte die Annahme der Titel.

Prälat D. Schmitthenner dankte dem Berichterstatter für die Worte der Anerkennung, die er den Geistlichen im Felde und zu Hause gewidmet hatte.

Die Titel wurden dann angenommen.

Geh. Rat Dr. **Fabricius** berichtete über Ausgabetitel III (Unterrichtswesen), V (Außerordentliche Belohnungen und Beihilfen), VI (Verschiedene und zufällige Ausgaben) und Einnahmen (Volksschulen). Er teilte mit: Bei den Hochschulen steigerten sich die persönlichen Ausgaben, die sachlichen Ausgaben konnten dagegen herabgesetzt werden. An den Hochschulen finden Fortbildungskurse für die im Felde Stehenden statt, zunächst an den medizinischen Fakultäten, jetzt wird einer abgehalten werden für evangelische Theologen in Heidelberg, in Karlsruhe fanden ebenfalls solche Kurse für Mechanik, Ingenieurwissenschaft u. a. statt, in Freiburg werden Kurse für Juristen und Philologen abgehalten. In Heidelberg ist der Besuch durch Hörerinnen besonders stark. Der Besuch der Universität Freiburg hat besonders unter dem Kriege gelitten. Die Zahl der Studierenden ist dort zurückgegangen, die Zahl der Kriegsteilnehmer dagegen gewachsen. Noch stärker hat sich der Einfluß des Krieges geltend gemacht bei der Technischen Hochschule in Karlsruhe, wo 88,3 Prozent der Studierenden im Heeresdienste stehen, so daß dort nur etwa 100 Studierende zur Stelle sind. Außer Studentinnen sind es im allgemeinen Ausländer, die die Lücken in den Reihen der Studenten ausfüllen. Berücksichtigt man das, so sind es sonst nur noch Kriegsbeschädigte, die noch an unsern Hochschulen studieren, und man darf sagen, daß die Gesamtheit unserer akademischen Jugend im Felde steht. Die Einführung eines Trimesters ist für die meisten Fächer ungeeignet. Nach dem Kriege haben die Hochschulen mit einer großen Zahl Studierenden zu rechnen, die ungenügend auf das Hochschulstudium vorbereitet sind. Ihre Zurückversetzung auf die Schulbank ist ausgeschlossen, eine Durchführung besonderer Schulklassen ist auch nicht durchzuführen. Die Kriegsteilnehmer, die nur Primareife haben, müssen unbedingt von der Hochschule ferngehalten werden. Für die Ergänzungskurse und Uebungen nach dem Kriege müssen rechtzeitig weitere Lehrkräfte zur Verfügung gestellt werden. Die wissenschaftliche Ausbildung darf nicht herabgesetzt werden, eine Abkürzung des akademischen Triennums kommt nicht in Betracht. Ein Ersatz dafür könnte durch Verkürzung des üblichen Vorbereitungsdienstes geschaffen werden. Der Berichterstatter kam auf den Vorwurf zu sprechen, der einer Universität wegen Verleihung der Ehrendoktorwürde an Geber hoher Stiftungen gemacht wurde. Bei solchen Auszeichnungen, sagte der Berichterstatter, wird im einzelnen Falle geprüft, ob sie einen Würdigen treffen. Eine solche Prüfung können aber nur die vornehmen, denen das Recht der Verleihung zusteht. Unser Schulwesen muß auf der bisherigen Höhe gehalten werden. Der Berichterstatter besprach nun die höheren Schulen und die Volksschulen und erwähnte dabei den Lehrermangel, der nur zum Teil durch Verwendung von Lehrerinnen ausgeglichen wird. Der Berichterstatter erwähnte auch die Organisierung der Jungmannen, die sich bewährt habe, fand energische Worte gegen den

Publikum und schloß mit dem Wunsche, daß die Schule gesund und lebenskräftig erhalten werden möge.

In der Aussprache verlangte Oberbürgermeister Habermehl, daß den Städten auch ein Anteil an dem Gewinne gegeben werde, der dem Staate erwächst, durch die Nichtauszahlung der Gehälter eingezogener Lehrer.

Geh. Hofrat Dr. Ducken dankte der Regierung für die Wiederherstellung der pädagogischen Professur. Die Studentinnen in Heidelberg entsprechen den Anforderungen, die man an sie stellen kann. Dem Ministerium muß man danken für die Unterstützung des Auslandsstudiums, das jetzt in Heidelberg inkraft treten wird. Dem, was der Berichterstatter über die Ehrenpromotionen gesagt hat, muß man zustimmen. Jene viel angefochtene Ehrenpromotion in Heidelberg erfolgte nicht nach der Stiftung Zug um Zug, sie kam aus einem inneren Anlasse zustande, der von der Stiftung, die ½ Million betrug, ausgelöst wurde. Die ganze Bewegung wegen diesen Promotion hatte antisemitische Tendenzen.

Geh. Hofrat Dr. Oechelhäuser gedachte der Kriegsarbeit der Dozenten der Technischen Hochschule hinter der Front, bei der sich besonders der Senior der chemischen Abteilung, aber auch viele andere, beteiligt haben. In der Frage der Ehrenpromotionen nehme der Senat der Technischen Hochschule denselben Standpunkt ein, wie der Berichterstatter.

Minister Dr. Hübsch dankte dem Berichterstatter für seinen sachlichen Bericht. Ich erkenne, führte der Minister aus, die Last an, die bisher auf unseren Lehrkräften ruhte und danke für die Anerkennung, die der Berichterstatter dem Ministerium und der Zentralverwaltung gezollt hat. Den Anregungen, die hier gegeben wurden, soll entsprochen werden. Es soll rechtzeitig alles geschehen, damit nach dem Kriege die erforderlichen Lehrkräfte und Lehrmittel zur Verfügung stehen. Dem Wunsche des Oberbürgermeisters Habermehl wird wohl entsprochen werden. Zur Frage der Ehrenpromotionen freue ich mich, daß die Stellung der Regierung Ihre Billigung gefunden hat; wir wollen mit dem Doktortitel keine Simonie treiben, aber auch der Wissenschaft nicht die Quellen verstopfen, die sie braucht. Bei der Glockenablieferungsfrage dürfen wir hoffen, daß die Glocken der Abteilung B uns erhalten bleiben werden. Bei der Schulreform werden wir den berechtigten Wünschen der Lehrer entgegenkommen, es soll aber nicht das abgebrochen werden, was sich bewährt hat.

Die Anträge der Berichterstatter wurden angenommen.

Auf Vorschlag des Wirkl. Geh. Rats Dr. Bürklin wurde Freiherr von La Roche in der Budgetkommission gewählt und zu seinem Vertreter Oberlandesgerichtspräsident Dr. Zehnter bestimmt. Freiherr von La Roche schlug die Mitglieder der neuzubildenden Schulkommission vor. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Darauf vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Schluß der Sitzung kurz vor 2 Uhr.

*

*Karlsruhe, 9. Febr. Der Ausschuß der Vertrauensmänner der Zweiten Kammer des Landtags hielt heute vormittag eine Sitzung ab. Es wurde darin die Verteilung des Arbeitsstoffes für die nächste Woche vorgenommen und erwogen, auf welche Weise die Arbeiten der Kammer beschleunigt werden können.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 9. Februar 1918.

= **Der Großherzog** hörte im Laufe des gestrigen Tages die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, des Geheimerats Dr. Freiherrn von Babo und des Ministers Dr. Rheinboldt.

Na. **Hochherzige Schenkung.** Von einem Wohltäter, der schon wiederholt der Allgemeinheit reiche Schenkungen zukommen ließ, wurden dem Oberbürgermeister zur weiteren Ausschmückung unseres Stadtgartens 50000 *M* zur Verfügung gestellt. Diese hochherzige Stiftung soll zur Vervollständigung des Rosengartens insbesondere seines künstlerischen Schmucks im Stadtgarten dienen.

= **Der Titel „Schulinspektor". Das Unterrichtsministerium** gibt bekannt, daß die zweiten Beamten der Kreisschulämter die Amtsbezeichnung „Schulinspektor" zu führen haben.

= **Gas- und Strompreise.** Der Stadtrat beantragt, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß die vom Bürgerausschuß unterm 27. Juli 1917 für die Zeit vom 1. September 1917 bis 30. April 1918 genehmigte Gasbezugsordnung auch für die Zeit vom 1. Mai 1918 bis 30. April 1919 in Kraft bleibt. Der Gaspreis beträgt darnach für das Kubikmeter 19 ₰, der Strompreis für den Lichtstrom 55 ₰ und für Kraftstrom 28 ₰ die KWSt.

= **Anschluß des Gaswerks an die städtische Straßenbahn.** Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage zugegangen, in der beantragt wird, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß das städtische Gaswerk an das Straßenbahnnetz angeschlossen und die erforderlichen Aufwendungen von 39 400 Mark aus Anlehensmitteln bestritten und nach den bestehenden Grundsätzen aus Wirtschaftsmitteln ersetzt werden. — Bisher wurde der Koks aus dem Gaswerk fast ausschließlich mit Fuhrwerken abgeführt. Durch Verbindung des Gaswerks mit dem Straßenbahnnetz soll es ermöglicht werden, diese Arbeit wenigstens teilweise mit Hilfe der Güterwagen der städtischen Straßenbahn zu leisten und den Koks an geeigneten Stellen der Stadt den Abnehmern unmittelbar zuzuführen, sowie auch gegebenenfalls die Schlacken auf gleiche Weise fortzuschaffen. Weiter vorgesehen ist auch ein Anschluß des Gaswerks an die Karlsruher Lokalbahnen, um auch diese für die gleichen Zwecke benützen zu können. Hierüber wird nach Fertigstellung des Entwurfs und der Kostenberechnung besondere Vorlage erstattet werden.

= **Seinen 70. Geburtstag** feiert am 10. Februar Herr Berthold B. Hirsch, Mitinhaber der für unsere Heeresverwaltung hervorragend tätigen Firma Deutsche Signalflaggenfabrik G. m. b. H. in Karlsruhe. Der Jubilar ist eine in unserer Stadt angesehene Persönlichkeit. Er ist seit frühester Jugend in Karlsruhe tätig und hat durch unermüdlichen Fleiß und kaufmännische Tüchtigkeit zum Wachsen und Gedeihen seiner weit über die Grenzen Badens hinaus bekannten Firma beigetragen.

Na. **Das Hindenburgbild,** das Professor Caspar Ritter im Auftrage des Karlsruher Stadtrates im Hauptquartier des Feldmarschalls, des Ehrenbürgers der Stadt Karlsruhe, anfertigte, hat durch die lebenswahre Wiedergabe der markanten Gesichtszüge Hindenburgs und die feine künstlerische Ausführung überall so freudige Anerkennung gefunden, daß sich der Stadtrat entschlossen hat, Nachbildungen von diesem Kunstwerk für die Allgemeinheit anfertigen zu lassen. Diese Nachbildungen, die auch in den Farben aufs genaueste dem Originalbild entsprechen, sind nun in den letzten Tagen in verschiedenen Größen in den Handel gekommen und in den Kunsthandlungen der Stadt zu kaufen. Diese Hindenburgbilder, die sich vorteilhaft vor vielen anderen ähnlichen Reproduktionen auszeichnen, eignen sich nicht nur vorzüglich als künstlerischer Zimmerschmuck, sie bilden auch ein würdiges Gedenken an die schwere Zeit der Kriegsnot und an den Feldmarschall, dem das deutsche Volk zu unauslöschlichem Dank verpflichtet ist.

= **Ueber eine Million für den badischen Baubund gezeichnet.** Wie der „Landeswohnungsverein" mitteilt, sind bisher mehr als 1 150 000 *M* Stammanteile für den Bad. Baubund G. m. b. H. übernommen. Damit erhält unsere Bad. Kriegerheimstätten- und Siedelungsgesellschaft ein recht ansehnliches Betriebskapital, wofür vor allem der beteiligten Industrie und dem Handel Dank gebührt. Die Gründung des Bad. Baubundes soll am 15. Febr. nachmittags in Karlsruhe stattfinden. Es ist zu hoffen, daß bis dort noch weitere Stammanteile, die mindestens 500 *M* betragen und verzinst werden, übernommen werden. Diesbezügliche Mitteilungen können an den Bad. Landeswohnungsverein Karlsruhe, Ministerium des Innern, gerichtet werden.

= **Kriegsfastnacht.** Lebten wir im Frieden, so würden wir am Sonntag Herrenfastnacht begehen und auf den Straßen unserer Stadt würde sich ein frohes Maskentreiben entwickeln. Denn der Sonntag im Kirchenkalender heißt Quinguagesima oder Estomihi, auf den dann in der Mitte der Woche der Aschermittwoch folgt, der Tag an dem die Fastenzeit beginnt, während der alle laute Lust und Freude verpönt ist. Wie in den früheren Jahren während des Krieges wird die Karnevalszeit auch in unserem Jahre still und ernst verlaufen. Denn die Stunden, in denen unsere Söhne, Brüder und Väter auf feindlichem Boden bluten und ihre Kraft und ihr Leben für ihre Heimaterde einsetzen, sind nicht geeignet zu ausgelassener Fröhlichkeit.

= **Kompositions-Abend Arthur Küsterer.** Wie uns mitgeteilt wurde, werden der Großherzog und die Großherzogin dem Kompositionsabend des jungen Karlsruher Komponisten Arthur Küsterer anwohnen. Eintrittskarten sind bis Samstag Abend bei Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße 124, und von 7 Uhr ab an der Abendkasse zu haben.

= **Arbeiterbildungsverein.** Kommenden Montag, 11. Februar, abends 8 Uhr, findet im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 ein Vortrag mit Lichtbildern statt: „Von Riga zur Insel Oesel". Der Vortrag hat die letzten großen kriegerischen Unternehmungen im Osten vor dem Waffenstillstand zum Gegenstand. Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

= **Colosseum.** Das gegenwärtige Spezialitäten-Programm, bei welchem „Romanis" mit der Posaune von Jericho eine besondere Anziehungskraft ausüben, ist nur noch bis mit 15. Februar auf dem Spielplan. Sonntag den 10. Februar finden zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr statt.

* * *

⊙ **Knielingen,** 9. Febr. Am letzten Sonntag, den 3. Februar veranstaltete die Schule in der hiesigen Kirche einen vaterländischen Abend. Herr Pfarrer Barner begrüßte die Anwesenden in herzlicher Weise. Dann sprach Herr Schulkommissär Reinfurth aus Karlsruhe in fast einstündiger Rede über die sittlichen und wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands und über die Kriegsziele unserer Feinde. Der Vortrag wurde mit tiefer Ergriffenheit und allgemeiner Zufriedenheit aufgenommen. Herr Hauptlehrer Schilling mit seinem Mädchenchor und Herr Hauptlehrer Maier mit seinem Schülerchor erfreuten die Gemeinde mit schönen Liedern, auch trugen Schüler der oberen Klassen passende Gedichte vor. Mit großem Interesse folgten sodann alle dem Lichtbildervortrag des Herrn Hauptlehrers Walch, der den Siegeszug unserer tapferen Truppen über die Alpen nach Italien vor Augen führte. Zum Schlusse dankte Herr Rektor Knoll allen Mitwirkenden, die zum Gelingen, des so schön verlaufenen Abends, beigetragen hatten und ermahnte alle Anwesenden treu auszuhalten bis zu einem echten deutschen Frieden.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratssitzung vom 7. Februar 1918.

Herstellung von Wohnungseinrichtungen. Die wirtschaftliche Abteilung der Handwerkskammer hat sich zur Aufgabe gesetzt, durch ihr angehörige Schreinermeister Kleinwohnungseinrichtungen herstellen zu lassen, um diese namentlich an Kriegsgetraute zu angemessenen Preisen, auch gegen Teilzahlung, abzugeben. Zur Bestreitung der Kosten dieser Organisation und einer damit verbundenen Ausstellung von Musterzimmern und Einzelmöbeln wird der wirtschaftlichen Abteilung ein Beitrag aus der Stadtkasse bewilligt.

Kabelnetzverlegungen. Für die Erweiterung des städt. Kabelnetzes zum Anschluß weiterer Grundstücke werden insgesamt 6600 *M* aus den hierfür zur Verfügung stehenden Krediten bewilligt.

Konzerthaus. G. Frank-Zeitlers „Großem Oberbayerischen Bauerntheater", zurzeit an der Westfront, wird die Veranstaltung eines dreiwöchentlichen Gastspiels (vom 2. bis 24. März ds. Js.) im städt. Konzerthaus gestattet.

Gütertransport auf der Straßenbahn. Beim Bürgerausschuß ist der Antrag gestellt, zu genehmigen, daß zur Beförderung von Gütern, vor allem der Milch und der Milchkannen von und zu dem Eilgüterbahnhof, das Straßenbahngleis in der Ettlingerstraße von der Poststraße an durch die Unterführung verlängert und bis zur Milchrampe geführt wird. Zur Ergänzung dieses Projekts schlägt das Bahnamt nunmehr vor, die Milchzentrale Zähringerstr. 45/47 durch Anschlußgleis (abzweigend am Marktplatz und führend durch die Zähringerstraße bis zur Kronenstraße) mit der Straßenbahn zu verbinden. Das Gleis soll in erster Linie der Beförderung von Milch und etwaiger sonstiger Güter dienen, nebenbei aber auch zur Aufstellung von Reservewagen bei besonderen Anlässen und von Wagen, welche Marktgüter von außen herein auf die Wochenmärkte bringen, benützt werden. Der Kostenaufwand hierfür mit 48 700 *M* wird beim Bürgerausschuß angefordert.

Militärdienstnachrichten.

Befördert:

Heiß (Mosbach), Vizewachtmeister, zum Lt. d. Res. d. Feldart.; Albrecht (Pforzheim), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 188, zum Lt. d. Res. dieses Regts.;

zu Leutnants der Reserve: Haecker (Freiburg) im Inf.-Regt. Nr. 112, Eidens (Freiburg), Vizewachtm. im Feldart.-Regt. Nr. 60, d. genannten Regts.;

Haberer, Vizefeldw. (Lörrach), zum Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. Herrmann (Stockach), Vizefeldwebel, zum Lt. d. Res. d. Inf.;

Letzte Drahtberichte.

Der König von Bayern in Stuttgart.

WTB. **Stuttgart,** 8. Febr. Der König von Bayern ist heute nachmittag zum kurzen Besuche des Königs von Württemberg hier eingetroffen. Nach herzlicher Begrüßung fuhren die beiden Majestäten, vom Publikum lebhaft begrüßt, nach dem Residenzschloß, wo der König von Bayern von der Königin von Württemberg begrüßt wurde. Hierauf fand kleine Tafel statt. Um 6 Uhr fuhr der König von Bayern, der aus dem Großen Hauptquartier kam, nach München weiter.

Nachwehen des Demonstrationsstreiks.

):(**Berlin,** 9. Febr. Wie die Morgenblätter melden, besteht die Möglichkeit, daß in einiger Zeit die Aufhebung der außerordentlichen Kriegsgerichte stattfinden wird. Alsdann würden die noch zur Aburteilung gelangenden Strafsachen den ordentlichen Gerichten überwiesen werden.

Wegen versuchten Landesverrats verhaftet.

* **Nürnberg,** 8. Febr. Der Führer der Unabhängigen Sozialdemokraten in Fürth, Hopf, und ein zweiter unabhängiger Sozialdemokrat sind wegen versuchten Landesverrats, begangen bei der letzten Streikbewegung, verhaftet worden.

Das australische Getreide.

WTB. **Amsterdam,** 8. Febr. (Nicht amtl.) Die „Times" erfahren aus Sydney unterm 28. Jan.: Die australischen Farmer seien sehr besorgt, wie sie in Zukunft ihren Weizen absetzen sollen. Prof. Lofroy, der von der britischen Regierung nach Australien geschickt wurde, ersuchte die Landwirte, den Anbau des Getreides fortzusetzen. Er bürge ihnen dafür, daß sie es 5 Jahre auf Lager halten könnten, ohne daß es verderbe. Der Beschluß der Landwirte wird davon abhängen, ob England sich verpflichtet, die während des Krieges angesammelten Ernten zu kaufen, auch wenn sie mangels Schiffsraums nicht verfrachtet werden können.

Ungarns Bündnispolitik.

(:) **Budapest,** 7. Febr. Dr. Michael Karolyi (Karolyi-Partei) befragte das Programm des neugebildeten Kabinetts. Karolyi erklärte, er sei Anhänger des Bündnisses mit Deutschland. Aber er sei kein und werde kein Anhänger einer Vertiefung dieses Bündnisses sein, und zwar aus dem Grunde, weil nach seiner Ansicht Ungarn in ein Abhängigkeitsverhältnis von Deutschland gelangen werde. Nach seinem Dafürhalten sei auch die Bildung einer mitteleuropäischen Wirtschaftsgrundlage nicht heilsam, da sie ein Haupthindernis bei der Einleitung von Friedensverhandlungen bilden könne. Der wirtschaftliche Anschluß an Deutschland, wie er jetzt den Regierungskreisen vorschwebe, verursache neue Konflikte, führe zur Steigerung der Rüstungen und hebe die Werbekraft der pazifistischen Ideen auf, als deren begeisterten Anhänger Graf Karolyi sich bekannte. Er fügte jedoch hinzu, er sei nicht Anhänger eines Friedens um jeden Preis. Ein Frieden um jeden Preis sei eine ebensolche Absurdität wie ein Krieg um jeden Preis. Der Pazifismus wird eigentlich erst nach Friedensschluß einsetzen. Seine Grundlage sei der Abscheu der Menschheit vor dem blutigen Ringen, welches jetzt seit 4 Jahren währt.

Hierauf ergriff Ministerpräsident Wekerle das Wort. Er sagte, er müsse bestreiten, daß die neue Parteibildung ein Mißerfolg sei. In erster Linie beziehen sich die Meinungsverschiedenheiten auf das Verhältnis zu Deutschland. Jedermann, der gesehen hat, daß das Deutsche Reich vom ersten Augenblick mit der größten Hingebung und Bereitwilligkeit und mit dem größten Erfolge (Allgemeiner lebhafter Beifall und Händeklatschen) an der Verteidigung unseres Vaterlandes teilgenommen hat, jedermann, der jene Richtung auf der Ententeseite bemerkt hat, welche die Zerstückelung unseres Landes durchsetzen will, der muß gerade vom nationalen Standpunkt aus eine Politik verfolgen, welche sich dem Festhalten an diesem Bündnis nicht verschließen darf. (Lebhafte Zustimmung). Dieses Bündnis, ausschließlich auf die Wahrung des Friedens und die gegenseitige Verteidigung gerichtet, besitzt keinerlei aggressive Tendenz. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es unmöglich, irgend etwas gegen die Absicht einzuwenden, daß wir das Bündnis wirtschaftlich vertiefen, wobei ich die Grenze bis zu der wir gehen, ausdrücklich bezeichnet habe, nämlich, daß wir unsere wirtschaftlichen Interessen vollkommen wahren u. sowohl unsere handelspolitische Selbständigkeit wie die Unabhängigkeit unseres Landes entschlossen sichern müssen. (Lebhafte Zustimmung.) (Zurufe: Auf dem Papier!) Der Ministerpräsident fuhr fort, das wirtschaftliche Bündnis habe ja keine Spitze gegen andere Staaten. Wir wünschen dieses in jeder Weise ins Leben zu rufen, daß unsere Aktionsfreiheit und unser Verkehr mit anderen Staaten nicht beeinträchtigt wird. (Lebhafter Beifall).

Der Ministerpräsident besprach eingehend die Frage der Unabhängigkeit der ungarischen Armee und sagte: Ich kann versichern, daß die Armee tatsächlich national ist und alle diesbezüglichen Erwartungen übertreffen wird. Sie wird auch selbständig sein in jenem Maße, wie es die mit Oesterreich und unserer Bundesgenossen gemeinsame Verteidigung gestattet.

Wekerle besprach dann eingehend die Frage der wirtschaftlichen Verhandlungen mit Oesterreich und wiederholte, daß die gegenwärtige Lage und namentlich die wirtschaftliche Lage der Bildung großer Wirtschaftsgebiete in der Welt ungemein günstig sei. Ungarn könne insbesondere ohne Anschluß an ein großes Verbrauchsgebiet nicht an eine Entwicklung seiner Landwirtschaft denken. Auch vom Standpunkte der Ordnung der Finanzen und der Herstellung des Geldwertes sei ein großes Wirtschaftsgebiet empfehlenswert. Die endgültige Entscheidung über alle diese Fragen bleibe dem neuen Reichstag vorbehalten. Die Lösung des Wahlrechtsproblems sei dringend notwendig. Er halte unverändert an den grundlegenden Anordnungen der jetzigen Vorlage fest. Das Gerücht von etwaigen geheimen Kompromissen und Abweichungen sei durchaus unwahr.

Kleine Mitteilungen.

Eisenbahn-Unfall.

() **Köln,** 8. Febr. Heute früh fuhr ein Urlauberzug auf einen D-Zug im Güterbahnhof Köln-Ehrenstein auf. Das Signal war dem Urlauberzug vorzeitig auf Fahrt gestellt worden. Infolge des Zusammenstoßes wurden 6 Soldaten des Urlauberzuges und eine Dienstfrau des D-Zuges getötet, sowie etwa 20 Soldaten verletzt.

Gerichtsverhandlungen.

Ul. **Karlsruhe,** 8. Febr. Der Eugen Weineich aus Karlsruhe und der Alexander Burger aus Durlach waren bei einer hiesigen Firma beschäftigt und hatten dort das Abnehmen der vom Roten Kreuz an die Firma gelieferten Lumpen zu besorgen. Dabei gaben sie das Gewicht jeweils 100 bis 300 Kilogramm zu hoch an, damit sie dann zur Bezahlung der Lumpen einen höheren Betrag erhielten, den sie für sich verwandten. Weineich hat in zahlreichen Fällen Geldbeträge, die er für seine Firma bei der Post oder bei der Ortskrankenkasse einzuzahlen hatte, unterschlagen. Es waren dabei große Summen. Von einem hiesigen Bankhause ließ er sich auf den Namen der Firma, bei der er beschäftigt war, ein Scheckbuch geben, verwandte die Formulare und stellte Schecks aus in 11 Fällen von 440 *M* bis 1500 *M*. Um diese Beträge wurde das Bankhaus geschädigt, da es die Schecks honorierte. Von dem erschwindelten Gelde gab Weineich größere Beträge an mehrere Gesellen und Kellnerinnen. Das Gericht verurteilte Weineich wegen mehrfacher schweren Urkundenfälschung, Betrugs und Unterschlagung zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis, Burger wegen Anstiftung zur schweren Urkundenfälschung, Betrugs und Hehlerei zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, die Kellnerin Mathilde Bastian wegen Hehlerei zu 5 Monaten Gefängnis, die Kellnerin Maria Rogg aus Karlsruhe wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängnis, der Eisendreher Eugen Tschann aus Karlsruhe, der sich von Weineich Schweigegeld erpreßt hatte, wurde wegen schwerer Urkundenfälschung, Erpressung und Hehlerei zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

+ **Mannheim,** 9. Febr. In einer der letzten Schöffengerichtsverhandlungen standen nicht weniger als 28 Fälle mit über 40 jugendlichen Angeklagten zur Verhandlung. Es handelte sich fast durchweg um Diebstähle von Wäsche, Spielsachen, Geld u. a. m. Einer der jugendlichen Angeklagten hatte am hellichten Tage aus einem Bäckerladen die Kasse gestohlen.

Spart Gas und Elektrizität!

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe

Geburten.

4. Febr.: Maria Franziska, V. Franz Kolb, Elektro-Ingenieur. — 5. Febr.: Berend Horst, V. Dr. Hans v. Renesse, Oberarzt; Heinrich Hermann, V. Jakob Fesenbeck, Bahnarbeiter. — 6. Febr.: Emmy Julchen, V. Paul Seitz, Bürovorsteher. — 7. Febr.: Hans Artur, V. Friedrich Hötzer, Schneider. — 8. Febr.: Margarete Elisabeth Emilie, V. August Gerold, Postassistent; Elise Helene, V. Kasimir Hartmann, Bäckermeister.

Todesfälle.

6. Febr.: Albert Pfattheicher, Kaufmann, Ehemann, 34 J.; Charlotte, 22 Tg., V. Otto Mikitta, Kaufmann. — 7. Febr.: Jakob Gießler, Küfer, Ehemann, 59 J.; Rosa Blank, 27 J., Ehefrau von Ludwig Blank, Heizer; Johann Peter Weinacker, Landwirt, ledig, 48 J. — 8. Febr.: Margarete Ganser, 82 J., Witwe von Heinrich Ganser, Holzdreher.

Colosseum

1169

Täglich abends pünktlich 8 Uhr

das hervorragende Spezialitäten-Programm

Sonntag, den 10. Februar: **Zwei Vorstellungen** nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Lebensmittelverteilung

in der

Woche vom 11. bis 17. Februar 1918.

I.

1. **Teigwaren**
   1/2 Pfund zu 12 ₰ für Wasserware und 17 Pfg. für Auszugsware gegen die Marke A Nr. 79.
2. **Kunsthonig**
   1/2 Pfund gegen die Marke B Nr. 79. Preis 75 Pfg. für ein Paket und 93 Pfg. für ein Pfund lose.
3. **Saure Rüben**
   1/2 Pfund zu 10 ₰ gegen die Marke C Nr. 79.
4. **Zucker**
   300 Gramm gegen die Zuckermarke Nr. 79.
5. **Eier**
   1 Stück gegen die Eiermarke A und B Nr. 79, Preis 32 ₰. Die Sammelmarken A und B Nr. 79 werden für je 5 Personen mit 3 Eiern eingelöst.
6. **Fett**
   100 Gramm in sämtlichen Fettverkaufsstellen.
7. **Kindernährmittel**
   1/2 Pfund auf Bestellung zum Preis von ℳ 1.— und als Zusatz 2 Pakete Zwieback zum Preis von je 25 ₰.
8. **Fleisch**
   225 gr (175 gr Fleisch und 50 gr Wurst).
9. **Kartoffeln**
   7 Pfund gegen die Kartoffelmarke A Nr. 79 mit Anhang. Ferner für Schwerarbeiter weitere 3 Pfund gegen die Kartoffelzusatzmarken A und B Nr. 79. **Die Sondermarke Nr. 79 darf nicht mehr mit Kartoffeln eingelöst werden, sondern mit 250 gr Roggenbrot.**

II.

Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche vom 11. bis 17. Februar 1918 einschließlich. Die Eier ab Donnerstag.

III.

Einlösungsstellen für **Sondermarken** (Kraukenzusatz- und F-Marken) für die unter 1 bis 6 aufgeführten Lebensmittel:

Die städt. Verkaufsstellen Kriegsstr. 80, Douglasstr. 24, die Filiale der Firma Pfannkuch u. Co., Rheinstr. 25. für Fett ferner noch Karl Dietsche, Amalienstraße 29.

IV.

Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken, Mittwoch, den 20. Februar 1918. Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.

V.

Für die Woche vom 18. bis 24. Februar 1918 sind zur Verteilung vorgesehen:

Grünkern od. Weizengries	1/2 Pfund	Kindernährmittel	1/2 Pfund und 2 Pakete
Knochenbrühwürfel	1 Stück		
Dörrgemüse (Gelberüben	50 gr	Zwieback	
Marmelade	1 Pfund	Fleisch	
		Kartoffeln.	

Karlsruhe, den 9. Februar 1918. D 27

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 2. November v. J., nach welcher **alle Obstbäume**, Zierbäume und Gartensträucher in Gärten, Felder und Wiesen 2c., an Straßen Eisenbahndämmen und in den Höfen alle Raupennester bis längstens 15. Februar d. J. zu vertilgen sind, machen wir wiederholt eindringlich darauf aufmerksam, daß nach den gemachten Beobachtungen **in diesem Jahre eine besonders große Raupenplage in Aussicht steht.** Insbesondere in den in den Ebenen gelegenen Bezirken zeigen die Bäume usw. einen ziemlich starken Befall, oft 60—80 Nester auf einem Baume; jedes dieser Nester beherbergt z. B. bis zu 200 kleine, Räupchen, die bei warmem Wetter ausschlüpfen und alles kahl fressen. **Die Gefahr ist groß;** die diesjährige Obsternte, **die gerade jetzt für die Volksernährung von höster Wichtigkeit ist,** steht auf dem Spiel. Nicht nur der Baumbesitzer, die ganze Bevölkerung ist an dem guten Ausfall der Ernte interessiert.

Wir fordern die Eigentümer oder Nutznießer nochmals dringend auf für sofortige Beseitigung der Raupennester Sorge zu tragen. Die Nester müssen abgeschnitten und verbrannt werden.

Gegen Säumige wird mit aller Strenge mit den höchstzulässigen Strafen **vorgegangen** werden.

Das Polizei- und Feldschutzpersonal ist angewiesen genaue Nachschau zu halten. Wir erwarten von dem vaterländischen Sinn der Bevölkerung, daß sie uns durch entsprechende Anzeigen unterstützt.

Karlsruhe, 7. Februar 1918 B. 9.

Das Bürgermeisteramt.

Evangelischer Bund, Karlsruhe.

Sonntag, den 10. Februar 1918, abends 6 Uhr:

Gottesdienstliche Feier in der Christuskirche

1. **Vortrag** des Herrn Divisionspfarrers **Dr. Ott** über die **„Religiöse Lage an der Front“.**
2. **Orgelvorträge** des Herrn Musikdirektors **Hans Vogel.**

Hierzu sind alle evangelischen Einwohner der Stadt freundlichst eingeladen.

1160 **Der Vorstand.**

Bürsten und Besen

solide Arbeit, vorzügliches Material, empfiehlt

Blindenvereinigung

von Karlsruhe und Umgebung

Viktoriastrasse 6.

Mittwoch nachmittag von 2 bis 6 Uhr ist das Verkaufslokal geschlossen. 1013

Wir suchen für sofort:

Städt. Arbeitsamt

mehrere Hotelhausburschen,
mehrere Gärtner für Gemüsebau,
mehrere Melker und Fuhrknechte.

Städtisches Arbeitsamt

Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe

Zähringerstraße 100. A 6

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark.

Filiale Karlsruhe

Vermittlung aller Bankgeschäfte.

1159

Badischer Kunstverein.

Sammlung des Frankfurter Stadtverordneten Herrn **R. Flauaus:**

„Fritz Boehle und seine Weggenossen“.

Täglich geöffnet von **11—1 Uhr** und **2—4 Uhr.**
Eintritt für Nichtmitglieder **50** Pfg. 1136

Schlusss am 28. Februar einschliesslich.

Der Vorstand.

Tüchtige Buchbinder

(Deckmacher und andere) finden fortgesetzt Beschäftigung bei der

Union Deutsche Verlags-Gesellschaft

Stuttgart, Cottastrasse 13. 1166

Ankauf von Gold, Silber, Platin und Juwelen

bei der

Gold- und Silber-Ankaufstelle

Karlsruhe, Stefanienstr. 28.

Geöffnet: Montag und Mittwoch von 10—12½ Uhr, außerdem täglich während der besonderen

Juwelen- u. Goldankaufswoche

von **Sonntag, den 17. Februar bis einschliesslich Sonntag, den 24. Februar 1918.**

Nebenstellen:

— Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen. —

Jedem Einlieferer wird ein Ehrendiplom und bei Einlieferungen über 5 ℳ eine Denkmünze eingehändigt. Ferner erhält jeweils der 100. Einlieferer ein Gedenkblatt nach dem Gemälde von Prof. Kampf: „Gold gab ich für Eisen, Volksopfer 1813“ mit Widmung. Außerdem ist beabsichtigt, die Liste der Einlieferer öffentlich bekannt zu geben. 1008

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Samstag, den 9. Februar, B 35 (gelbe Karten):

Dyckerpotts Erben.

Komödie in 3 Akten von Robert Grötzsch.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Städtisches Konzerthaus,

Samstag den 9. Februar:

27. Sondervorstellung des Großh. Hoftheaters.

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten. — Musik von Johann Strauß.

Anfang 7 Uhr. Ende nach ½10 Uhr.

Verfrachtung

von 12002

Massen-Gütern

auf dem

Rhein, Rhein-Herne-, Rhein-Weser- und Dortmund-Ems-Kanal

übernimmt

Duisburg-Ruhrorter Schleppverein, G. m. b. H.

Duisburg-Ruhrort und **Mannheim**

Tel.-Nr.: Duisburg-Nord 6013, 6014, 6015. Tel.-Nr.: Mannheim 7519

Unentgeltliche

Geld- und Paketüberweisung

an kriegs- und zivilgefangene Deutsche

besorgt der

Badische Landesverein vom Roten Kreuz

Abteilung: Auskunftsstelle für Verwundete u. Vermißte.

Geschäftsstelle: Nationaler Frauendienst, **Kronenstr. 24.** 1187

Meiler-Holzkohle

lose verladen in Waggonladungen von ca. 5000 Kilo sofort lieferbar abzugeben.

Kavon-Werke, Dresden

Eisenstuckstraße 2. 8021

Residenz Theater Waldstr.

Samstag bis einschl. Dienstag.

HellaMoja

in

Die gute Partie.

Lustspiel in 4 Akten.

Friedens-Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Ausgabe des Bild- und Film-Amt- 1171

Als Einlage an Werktagen:

Wenn junge Herzen brechen.

Drama in 3 Akten.

2. Schuh-Vortrag

Samstag abend 8 Uhr

in der **Turnhalle (Hardtschule)** von Frau **Luise Kautz** mit darauffolgender Anmeldung zu Kursen. 1163

Badischer Frauenverein.

Gute Leipziger

Pelze

Die noch vorhandene grosse Auswahl

ganz extra billig!

Besondere Gelegenheit

Ein Posten außergewöhnlich preiswerte

„Alaska“ „Fuchs“-Pelze

Nur

Karl-Friedrichstr. 6

1 Treppe

(neben Fa. Spiegel & Wels)

K. Schorpp. 1170

National-

Kontrollkassen

jeder Art gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter 15006 I an die Geschäftsstelle d. Blattes

Automaten-Restaurant

in günstiger Lage in **Mainz** mit gutem Umsatz, ist Umstände halber zu mässigem Preis zu **verkaufen.**

Martin Baumann

Mainz, Boppstrasse 60. 15017

Städt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder.

Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder. Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluft-Kastenbäder etc.

Damenbadezeit: „Montag u. Mittwoch vormittags 8—1 Uhr u. Freitag 3—8 Uhr. 101

Herrenbadezeit „Alle übrige Zeit Samstags bis abends 9 Uhr.

Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

An Sonn- und Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen.

Kaiserstr. 143

II. Obergeschoß, ist eine **Wohnung** von **7 Zimmern,** großem Vorplatz, Küche, Speisekammer, Bad, zwei Dachzimmern und abgetrennter Speisekammer, sofort zu vermieten. Näheres beim **Städt. Hochbauamt,** Karl-Friedrichstraße 8, Zimmer Nr. 169. O. 1

Nächste Ziehung

ist die II. Klasse Preuß.-südd. Staatslotterie 12/13. Februar, wozu noch Kauflose erhältlich. 1161

1/8	1/4	1/2	1/1 Teil
10.—	20.—	40.—	80.— Mark.

Solchen, die versäumt, die I. Klasse zu spielen, habe ich die Nr. heute noch zurückgehalten u. stelle sie zur Verfügung.

Ludwig Göt

Gr. bad. Lotterie-Einnehmer

Hebelstr. 11, b. Rathaus.

L. z. Tr. 1167

Montag, den 11. II. 18

8 Uhr